Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 35

Rubrik: Aus der politischen Woche

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

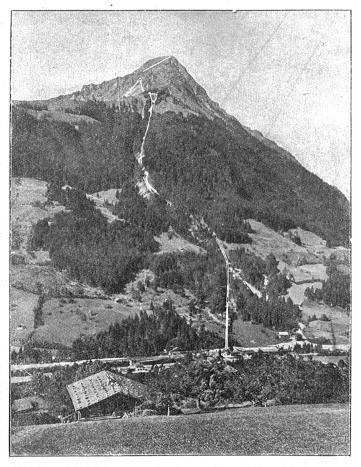
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bahn (am Stammtisch, im Spars oder Gesangverein) ers zählen, daß ihm der Hausdiener von der "Grünen Gans" extra einen Tarif für Schuhputzen abknöpfen wollte. — Aber dem hamer'sch besorgt, meine Herren! Wo wir doch in Gruppen und pauschaliter gereist sinn! — Der Hausknecht in der "Grünen Gans" ist seine bleibenste und stolzeste Reiseerinnerung. (Nat. 3tg.)

## Bom Miefen.

Im Panzer der Berge, der den herrlichen Thuner= see und dessen lachende Ufer schützend umgibt, ragt frei am südlichen Horizont ein Berg erhaben und triumphierend in den blauen Aether, der uns durch seine afthetisch regelmäßige Form und seine Schönheit mit Bewunderung erfüllt. Als Namenträger einer Vorgebirgskette erscheint er durch seine Rabe höher als die mit ewigem Schnee gefronten Sochalpen im Sudosten, und ist gleichsam der Wächter des Thunersees, der König seiner Umgebung. Wir meinen die mächtige 2367 Meter hohe Pyramide des Niesen, das charafteristische Bollwerk, die Hochwacht an der keilförmigen Ronjunktion der zwei wundervollen und vielbereiften Täler der Simme und der Rander, deren wilde Wasser unterhalb dem Alpenluft atmenden Rirch= dorfe Wimmis, nördlich am Fuße des Berges, zusammen= fließen und ihren Ausfluß in den Gee durch ein zer= klüftetes, tief aufgefressenes Flußbett finden. Tausende von Fuder Geschiebe und Geröll wälzt die Kander jährlich in den Thunersee. So hat sich denn an ihrer Mündung zwischen den Uferorten Einigen und Gwatt im Laufe der Zeiten ein ansehnliches Delta gebildet. Der Niesen ist ein Bild für sich und gibt seiner Umgebung ein Relief, das ihr wohl zu statten kommt. Berdanken nicht die vielen herrlichen Kurorte an seinem Fuße, in diesem fruchtbaren wechselreichen Gelände, ein gut Teil ihres Reizes dem blaulichten, symetrischen Regel, der an Bracht und Berehrung dem Besuv auf dem Apennin und dem heiligen Berge Japans, dem Fusijama, gleichkommt.

Der Niesen hat von jeher eine gewaltige Anziehungs= fraft auf den Menschen ausgeübt, und die ihn bestiegen haben, zählen nach Legionen. Go frei und ungehindert, wie seine Spike in die Lufte ragt, gewährt diese aber auch eine seltene und unvergleichbar schöne Rund= und Fernsicht auf die Berrlichkeiten der Bergwelt, der Taler, der Fluffe und blinkenden Seen des Bernerlandes, daß es uns nicht verwundert, wenn man auf den Gedanken gekommen ist, diese großartige Aussichtswarte durch einen Bahnbau zu= gänglicher zu machen. Seit dem Frühjahr 1910 zieht uns von der Station Mülenen an der Lötschbergbahn das Drahtseil im aussichtsfreien Bahncoupé bequem den steilen Bergruden hinauf nach Niesenkulm, und diese Bergfahrt im Ungesicht des Kandertales, der grünlachenden Mulde des Kienstales und des bezaubernden Massios der hehren Blümlisalps gruppe gehört heute zum Schönsten, was die Reiseverkehrs= anstalten des Berner Oberlandes bieten. Während bem Bahnbetrieb in den Sommermonaten grüßt in hellen Nächten ein mächtiges Feuerkreuz, das Licht elektrischer Bogenlampen, auf der Riefenspige in die Lande hinaus und verfündet, daß dort oben der Mensch nicht vereinsamt ist und im Rulmhotel ein gastliches Afnl findet. Biele Riesenbesucher nehmen eine Racht Quartier auf dem Gipfel, um hier am nächsten Morgen das herrliche Schauspiel des Sonnenaufgangs zu erleben, das einen uns vergeßlichen Eindruck hinterläßt. Die Niesenbahn veranstaltet gelegentlich eine Mondscheinfahrt im Anschluß an den Nachtzug der Lötschbergbahn. Wer eine solche Nachtsahrt unter-nimmt, hat den Vorteil, den nächtlichen Zauber der Verg-landschaft, das Schauspiel des Tagesanbruchs und dann die herrliche Fernsicht in der flaren Morgenfrühe miteinander zu genießen.



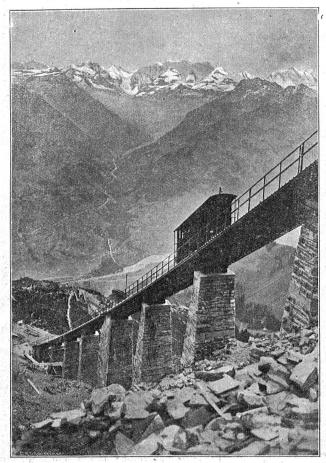
niefenbahn. - Crace von der Lotichbergbahn aus gefeben.

# Aus der politischen Woche.

Die kommenden Genfer = Tagungen.

Nächsten Montag wird in Genf unter Bundesrat Mottas Borsik die Bölkerbunds-Kommission für die Natsssiksfrage zur zweiten Sikung zusammentreten. Das Resultat dieser Tagung wird entscheidend sein für die europäische Bolitik der nächsten Zukunft. In der ersten Sikung hatte sich die Kommission auf die Formel geeinigt: Deutschland tritt ein, erst nachher sollen die Ansprücke Spaniens und Bolens geprüft werden; für diese Staaten waren eine Art halbständiger Sike vorgesehen; sie hätten sich nach einem gewissen Termin immer wieder wählen lassen müssen.

Diese Formel hat nun Spanien nicht genügt. Dieses Land beansprucht einen richtiggehenden ständigen Sik. Da Deutschland im Sinblid auf Spaniens Anspruch auf Abflärung der Frage vor der entscheidenden Aufnahmesitzung der Bölkerbundsversammlung drängt, mußte Motta die 2. Sitzung einberufen. Wie die Rommission die Frage lösen will, ob sie zugunften der Spanier die Deutschen — die in der Rommission auch vertreten find — zur Nachgiebigkeit umzustimmen versuchen, oder ob sie sich auf den Bruch mit Spanien einstellen wird, um Deutschland zu gewinnen, liegt noch im Dunkeln. Die Deutschen werden in ihrem Widerstand gegen eine Erweiterung des Rates gestärft durch die Resolution der interparlamentarischen Ronfe= reng der nordischen Staaten, die fürzlich in Ropen= hagen stattgefunden hat. Die Bertreter von Schweden, Ror= wegen, Dänemark, Island und Finnland tamen zum Schluß, daß eine Ratserweiterung nicht wünschenswert sei, weil da= durch die Beschlußfähigkeit des Rates nur geschwächt würde; sie finden, daß der Austritt Spaniens, auch wenn ihm der der südamerikanischen Mitgliederstaaten nachfolgen sollte, für ben europäischen Frieden weniger verhängnisvoll ware als



niefenbahn. - hegernalpoiadukt.

das längere Fernebleiben Deutschlands vom Bölferbund; denn jetzt handle es sich in erster Linie um den europäischen Frieden. Sollte in ihrem Sinne entschieden werden, dann würde sich wohl in der nächsten Jukunft der Genfer Weltbund zum europäischen Bölkerbund zurückbilden.

Auf den 2. September sodann ist die 41. Sitzung des Bölkerbundsrates unter dem Präsidium von Dr. Benesch anberaumt. Die Bölkerbundsversammlung, die siebente, soll am 6. September beginnen.

## Spaniens Anspruch auf Tanger.

Bor wenigen Tagen erklärte Primo de Rivera einem Befrager der spanischen Zeitung "A.B. C.", daß Tanger in Spanisch-Marokko einverleibt werden musse; dies zu hö-herer Sicherheit der spanischen Zone und um Tanger eine bessere Entwicklung zu sichern. Tanger ist bekanntlich im Marokto-Abkommen als internationaler Hafen und sein Hinterland als neutrale Zone erklärt worden. In Paris löste dieser Borftog Primos lebhafte Berwunderung aus. Erst glaubte man ihn als erste Auswirkung des spanisch = italienischen Reutralitätsvertrages einschähen zu muffen. Obichon der inzwischen veröffentliche Wortlaut Dieses Bertrages den Berdacht einer offensiven, gegen Frantreich gerichteten italienisch-spanischen Zusammenarbeit nicht rechtfertigt, hielt man Muffolinis Einverständnis mit Primos Anspruch auf Tanger für gegeben; der Neutralitätsvertrag konnte ja entsprechende Geheimklauseln enthalten. Run aber zeigen sich die italienischen Zeitungen über Spaniens Tanger-Bünsche ebenso erstaunt und ungehalten wie die französischen. Man darf wohl vermuten, daß Spanien Tanger in die Genfer Bagichale werfen will, um Rompensationen zu friegen für ein eventuelles Nachgeben in der Ratssikfrage. Deutschland tann hier füglich Spanien zur Seite stehen, da es ja an Marotto desinteressiert ist im Gegensatz zu Italien, bas durch Mussolini Tanger für sich gefordert hat.

Die deutsch=belgische Unnäherung.

Durch den Versailler Vertrag wurde Belgien die deutschen Gebiete von Eupen und Malmédn zugesprochen. Seute handelt es sich um die Rückgabe dieser Gebiete an Deutschland. Die Besprechungen darüber sind inoffiziell erfolgt. Man weiß aber, daß Deutschland Belgien die Rück= erstattung der 6 Milliarden Mark, die von der Besehungs= zeit her in Belgien geblieben und durch die Markentwertung verloren gegangen sind. Die angebotene Entschädigung von zirka anderthalb Milliarden als Rudkaufssumme für Eupen und Malmedn würden voraussichtlich genügen, um die belgische Währung in Ordnung zu bringen. Die meisten belgischen Parteien sind mit dieser Lösung einverstanden. Aber die Ausführung stößt auf den französischen Widerstand. Ein= mal würde diese Loslösung des belgischen Frankens von dem französischen die ganze Stabilisierungsaktion Poincarés er= schüttern, ja vielleicht in Frage stellen. Bisher bestand zwi= ichen der belgischen und frangosischen Währung eine gewisse Schidsalsgemeinschaft; die würde durch das deutsch-belgische Arrangement aufgehoben, sicher zu ungunsten Frankreichs. Dann kann Frankreich nicht ruhig zusehen, wie der Bertrag zu Bersailles an seiner empfindlichsten Stelle, der terri= torialen, angegriffen wird; benn die Ronsequenzen aus einem solchen Brazedenzfall liegen auf der Sand: die Deutschen fönnten sich gemach mit dem Gedanken vertraut machen, auch Elsaß=Lothringen gehörten eigentlich noch ihnen und eines schönen Tages, wenn Frankreich isoliert und Deutsch= land wieder bei Macht und Ansehen, könnte es heißen: Und gibst du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Das französische Mißtrauen in dieser Frage ist zu begreifen. Erst Deutschlands Verhalten als Mitglied des Völkerbundes wird darüber Rlarheit schaffen, ob dieses Mißtrauen begründet ist oder nicht.

Zusammenbruch des englischen Grubenstreiks. Borläufig ist es bloß ein Abbröckeln des Kampfes. Noch werden Berhandlungen gepflogen. Die direkten zwischen

Noch werden Verhandlungen gepflogen. Die direkten zwischen den Grubenbesitzern und den Grubenleuten sind indessen gescheitert; die Regierung bemüht sich noch um eine Vermitt-lung. Die Streiksührer Shmidt und Cook sind von ihrer intransigenten Formel: "Reine Minute mehr, keinen Penny weniger" abgekommen; sie sind zu Zugeständnissen bereit; doch die Grubenbesitzer fordern jeht ganze Unterwerfung. Und die Umstände gestatten ihnen diese Haltung. Die Not in den Familien der Grubenleute ist fürchterlich. Es brauchte steinharte Herzen und kanatischen Kungerwillen, um diesen aussichtslosen Kampf fortzusehen. Tausende von Arbeitern kehren in die Gruben zurück; die Zahl der verzweiselten Streikbrecher nimmt täglich zu. So ist der völlige Zusammensbruch des Streikes nur noch eine Frage von wenigen Wochen.

Ende der Diftatur Bangalos in Griechenland.

In der Nacht auf den letten Sonntag brach in Griechenland eine Militärrevolution aus. Admiral Rondu= riatis benutte die Ferienabwesenheit Pangalos', um mit Silfe des Seeres die Macht zu ergreifen. Er erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er mitteilte, daß die Inrannei des Generals Pangalos ein Ende gefunden und daß er das Präsidium der Republik übernommen habe, um die verfassungsmäßige Freiheit wieder herzustellen. Die Postund Telegraphenämter, das Kriegsministerium und die andern militärischen Bureaus werden besetzt. Pangalos, der sich auf der Insel Spetsa befand, wurde unter dramatischen Umständen verhaftet. Er versuchte mit einem Flugzeug zu entfliehen; daran wurde er durch den Gouverneur der Insel verhindert. Dann überredete er den Kommandanten des Kriegsschiffes, auf dem er verhaftet nach Athen geführt werden sollte, den Rurs zu ändern. Doch nahmen mehrere Wasserflugzeuge die Verfolgung des Schiffes auf, worauf es gelang, den Diktator gefangen zu seken. Er soll vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Pangalos' Fall ist ein Memento für all die andern Diktatoren. Werden sie aus diesem Beispiele lernen?